# Zwei Gedichte

Autor(en): **Anacker, Heinrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **19 (1929)**

Heft 27

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-641651

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 27
XIX. Jahrgang
1929

Bern,
6. Juli
1929

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, Sport, Touristik und Verkehr

Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern — Telephon Bollwerk 33 79

## Zwei Gedichte von Heinrich Anacker.

### Sonne.

Warmes Mittagsonnenlicht,
Brenn' mir braun das Angesicht!
Meine Augen will ich schließen,
Deinen glüh'nden Kuß genießen,
Goldnes Mittagsonnenlicht!

Kraut und Unkraut wuchert kraus.
Sonne, mach' dir nichts daraus!
Leichten Blumen, ernsten Aehren
Wirst du gleiche Huld gewähren:
Auch aus mir sprießt's bunt und kraus —

Heilig, heilig ist Natur;
Schön die kleinste Kreatur!
Wenn sie sich im Lichte badet,
Ist sie jubelhell begnadet, —
Sonne, Mutter der Natur!

### O diese Nacht, die so voll Liebe war

O diese Nacht, die so voll Liebe war!
Du lagest, heimgekehrt, in meinen Armen;
Ich küßte dich und trank berauscht den warmen
Frühsommerduft von deinem seidnen Haar.

Durchs offne Fenster sah nicht Mond noch Stern.
Nur Tropfenfall kam aus dem Dunkelfeuchten,
Und ab und zu ein fiebrig' Wetterleuchten
Mit fahlem Schein; der Donner grollte fern.

O diese Nacht, die blühend uns umfing!
Wunschlos versinkend, lauschten wir dem Regen
Und träumten stumm dem neuen Tag entgegen,
Der rosig schon im grünen Wipfel hing.

## „Robinsonland"

Ein Roman von Wilhelm Poeck. 15

Der Staatsanwalt räusperte sich sehr stark.

„Ja, allen ist die Freude an ewiger Jugend ja auch nicht beschieden, Herr Staatsanwalt. Die meisten sind gewissermaßen in spanischen Stiefeln zur Welt gekommen. Aber dann der ‚unerklärliche Mangel an Ehrfurcht vor dem allgemeinen Sittengesetz'! Warum kann sich das Gericht das nicht ‚erklären'? Weil es weltfremd und entwicklungsscheu ist."

„Nun wollen Sie wieder an Fundamenten rütteln", rief der Staatsanwalt unwillig. „Richter haben nicht auf Zeitströmungen zu schielen, sondern die Gesetze richtig anzuwenden. Die Ideen des Lebens, des Eigentums, um nur die hauptsächlichsten zu nennen, müssen und werden zu allen Zeiten ihre völlige Heiligkeit behalten. Auf ihnen beruhen Staat und Gesellschaft."

„Die Umwertung der Werte, die aber nun einmal eingesetzt hat, kümmert sich leider um solche ‚Heiligkeit' verdammt wenig. Das Feuer neuer Gedanken schmilzt sie um. Alle miteinander. Lassen Sie uns bei der Schutzidee für das Eigentum bleiben. Was hat die neuere wirtschaftliche Entwicklung aus dem Eigentumsbegriff mit seinen ursprünglich schönen Persönlichkeitswerten gemacht? Ihn zum reinen Geld- und Machtbegriff verflüssigt. Sie hat wenige zu Herren und die Menge zu Sklaven gemacht. Solche Wucherbildungen können aber naturgemäß nur von kurzer Dauer sein. Dann greift die Menschheit ganz von selbst zum Brenneisen. Glauben Sie mir, sie wird dem neuen überkapitalistischen Begriff des Eigentums bald gehörig die Ohren lang ziehen. Von diesem Wunsch sind alle wirklich fortschrittlichen Menschen erfüllt. Alle arbeiten daran, die einen mit glühendem Haß, die anderen mit glühendem Eifer. Sie wollen ihr bedrohtes Menschentum retten."

„Und Sie natürlich mit", warf der Staatsanwalt sarkastisch ein.

„Ich? O nein. Ich arbeite mit Vorliebe an der Wiedergutmachung von Schäden, die Unverstand und Ueberlebtes angerichtet haben."

„Aber was hat diese ganze unsachliche Kritik eines durchaus unanfechtbaren Richterspruchs für einen praktischen